179 **Der Abschied naht.**

Traurig stand Tina Fromm gegen Abend im Zimmer ihrer Tochter. Es ging ihr sehr nahe, was sie sah. Die Wände wirkten kahl. Bereits hatte Enya einige Bilder in Nico`s Wohnung transferiert.

Die gewohnte Unordnung, über die sie so oft mit ihrer Tochter ge-stritten hatte, die vermisste sie jetzt. Sie ertappte sich dabei, wie sie aus ihren Augenwinkeln mit dem Handrücken einige herausquellende Tränen wegwischen musste.

Erst gestern, so schien ihr, hatten Karl und sie Enyas mit blauem Stoff drapierte Wiege hier hineingestellt. In unzähligen Nächten schaukel- ten sie oder ihr Mann dieses antike Erbstück leise hin und her, um ihre Tochter zu beruhigen, diesen kleinen Schreihals.

Und nun war sie bereits nicht mehr aufzuhalten. Enyas natürliche Triebe waren einfach stärker. Die Ablösung von Zuhause fand unauf- haltsam statt.

Tina hatte sich mit ihrem Mann über das vergangene Nachtessen mit Nico noch lange unterhalten. Sie musste zur Kenntnis nehmen, dass Karl Fromm seine Vorbehalte gegenüber diesem “Ostschneiser“ noch nicht entsorgen konnte. Er wurde zu stark geprägt durch seine, in den letzten Jahren äusserst aktive Tätigkeit für den Südschneiser-Verein. Seine Ansichten wurden durch diese Aufgabe nicht offener. Sonst hätte er ihn ja gar nicht übernehmen können.

Tina war aber auch klar, dass diese Tage nicht nur Abschied für sie und ihre Tochter bedeuteten, sondern auch für Enya und ihren Liebsten, Nico. Sie hoffte nur, dass Enya ihr ehemaliges Zuhause nicht ganz links liegen liess, weil sich das Verhältnis zwischen Vater und Nico leider immer noch nicht zum Guten gewendet hatte.

Wenn nur nicht auch noch gleichzeitig ihr Sohn Tino auf diesen “Ostschneiser-Zug“ namens Lea aufspringen würde! Sie ahnte, dass dies zu viel wäre für ihren Mann. Sie tröstete sich aber damit, dass man ja diesbezüglich von Tino noch keine genauen Signale empfang- en hatte.

„Kommt Zeit, kommt Rat“, tröstete sie sich selber. Dabei strich sie gedankenverloren über die bunte Decke von Enyas Bett.

Zur gleichen Zeit sass in Kloten Enya auf der Bettkante von Nico`s Bett. Sie war ebenfalls, Zufall oder nicht, mit den gleichen Gedanken beschäftigt, wie ein paar Kilometer südlich ihre Mutter.

Noch vier Nächte, in denen sie sich an ihren Liebsten schmiegen konnte. Dann würde er sie zurücklassen und in Edinburgh ein frem- des Bett wärmen.

Würde dieses Bett in den drei Monaten nur Nico beherbergen, oder würde ihm gelegentlich eine der hübschen Mit-Studentinnen Gesell- schaft leisten? Sie konnte diese Gedanken einfach nicht unterdrü -cken.

Man hörte immer wieder darüber flachsen, dass sich Männer in diesen jungen Jahren erhöhten Testosteron-Ausstosses selber kaum im Griff halten könnten. War Nico auch so? Ein “Betthüpfer“?

Es schüttelte sie und eine kurze, depressive Welle durchströmte ihren Körper.

Heute hatte sie es nicht bis zum offiziellen Arbeitsschluss im Büro ausgehalten. Sie erlaubte sich, ihr Pult eine Stunde früher zusammen zu räumen. Ihre Gedanken waren in diesen Tagen sowieso kaum auf die Arbeit konzentriert. Und heute Abend hatte sie vor, Nico mit einem romantischen Nachtessen zu verwöhnen. Ihre Angst, dass er bald so viel Gelegenheit haben würde, sie mit anderen jungen Mädchen zu vergleichen, liess ihr keine Ruhe.

Sie musste ihn in diesen verbleibenden Tagen und Nächten noch so fest wie möglich an sich binden. Ihn davon zu überzeugen, dass sie die einzig Richtige war, mit welcher er das vor ihnen stehende Leben verbringen wollte.

Sie legte ihm ein rotes Schokoladenherz auf das Kopfkissen. Auf ih - rem eigenen Kopfkissen drapierte sie ihr transparentes Nichts von einem neu erstandenen Nachthemdchen, so offensichtlich schamlos durchschimmernd, dass sie sich schon fast wieder überlegte, ob sie es nicht doch besser ungebraucht wieder in der Schublade verschwin- den lassen sollte.

Aber in dieser Situation war ihrer Meinung nach die Verwendung aller, einer jungen, hübschen Frau zur Verfügung stehenden Waffen erlaubt. In der Stube hatte sie den Tisch feierlich gedeckt und auch noch eine Flasche herrlich mundenden Burgunder auf dem Heimweg in der Mövenpick-Kellerei im Balsberg erstanden.

Jetzt brütete sie über dem Terminplan nach, den sie als nicht sehr geübte Köchin einhalten musste, um bei seiner Heimkehr das Entré- cote, die Gemüseplatte und die Pommes aufeinander abzustimmen, mit denen sie ihn heute Abend überraschen wollte.

Wie bewunderte sie dabei ihre Mutter Tina, die solche Menues ein- fach aus dem Ärmel schütteln konnte. Sie hatte solches bis jetzt überhaupt nicht beachtet, ihr zu wenig Komplimente gemacht. Alles war immer hergerichtet, immer bereit gewesen. Und sie hatten sich einfach an den Tisch gesetzt und konsumiert. Musste man wirklich zuerst selbständig werden, um diese Leistung ihrer Mutter zu erken- nen?

Enya spürte in ihr selber eine Veränderung, eine neue Wahrnehmung von Dingen, die für sie vorher nicht der Rede wert gewesen waren. Eine Sensibilisierung für Vorgänge, die bisher wie ein Schnellzug an ihr vorbei geflitzt waren. Zu nebensächlich, zu unwichtig, um von ihr bemerkt zu werden.

War dies nun eine Folge des Erwachsen-werdens, das sie bisher, wo immer möglich, verdrängt hatte? Oder war es diese wirkliche, erste ernsthafte Liebe, die die bisher übliche Lust am allseitigen Flirten bei ihr ersetzt hatte?

Die Türe ging. Es war Nico, der heimkehrte, von Enya mit höchster Spannung erwartet.

„Du, schon hier?“ strahlte Nico, „hätte dich noch nicht zuhause erwartet.“

Seine Augen leuchteten auf, als er sie zärtlich in seine Arme schloss und auf den entgegengestreckten, verlockenden Mund küsste.

Enya flüsterte:„Bin etwas früher abgehuscht heute. Ich hatte so gros- se Sehnsucht nach dir!“

Sie drückte sich im Gang wie eine Klette an ihn und suchte immer wieder mit ihren fordernden Lippen seinen Mund. Nico presste sie erregt an die Wand. Er übersah, dass er sie gegen den Wandspiegel drängte, den ihm seine Schwester Lea einmal vom Flohmarkt in Zürich erstanden hatte. Dieser pendelte kurz einmal hin und her, bevor er vom Befestigungsstift in der Wand rutschte und klirrend am Boden in Dutzende von kleinen Scherben zerbarst.

Erschrocken löste sich Enya von Nico, der sich zuerst vor Lachen ku- gelte und ihr dann scherzend drohte: „Wenn dies Lea erfährt, dann verlierst du sämtliche Pluspunkte, die du bei ihr gesammelt hast.“ Enya bückte sich nach dem Scherbenhaufen und meinte verschämt: „Jetzt bin ich erst den zweiten Tag hier und breche dir schon deine Wohnung ab. Ich bringe dir kein Glück!“

Nico lachte und strich ihr zärtlich über die Haare: „Ich habe dich ja gegen den Spiegel gedrückt. Übrigens solltest du wissen, Scherben bringen Glück.“ Dabei wechselte sein Blick in die Stube, wo er den feierlich gedeckten Tisch bemerkte, den Enya für ihn hergerichtete hatte.

„Was gibt es denn da zu feiern?“ Enya schaute ihm tief in die Augen: „Wir feiern bald schon Abschied und möchte dir doch noch die kom- menden Tage etwas verschönern. Allerdings, ich weiss natürlich nicht, ob dir das “weg von mir“ nicht sogar noch Freude macht.“

Nico schaute ihr ungläubig ins Gesicht. Dann aber versuchte er gespielt überzeugend zu wirken und sagte provozierend: „Natürlich freue ich mich auf die vielen, hübschen Mädchen aus aller Welt. Und ich habe gehört, die sollen alle auf den Nico aus Kloten warten, nur um in sein Bett hüpfen zu können!“

Er nahm Enya wiederum in seine Arme und flüsterte in ihr Ohr: „Ich liebe dich Enya! Ich will keine andere Frau als diese wunderschöne, junge Südschneiserin aus Gockhausen. Und dies gegen alle Widerstände allfällig bockender Väter!“

Enya konnte eine Träne nicht unterdrücken. Plötzlich aber schrie sie: „Mein Gemüse, mein Gemüse! Ich habe es völlig vergessen!“

Sie stürzte in die Küche, wo eine dampfende Pfanne zeigte, dass hier ein weiteres, kleines Unglück den Fall des Spiegels ablöste.

„Mein schönes Gemüse ist zu Brei verkommen“, jammerte sie und hob den Deckel des Topfes.

Nico tröstete sie: „ Das kannst du für unser erstes Kind aufbewahren. Weich genug ist es jedenfalls. Aber wenn du nun noch etwas Fleisch hast, dann kann ich gut auf das Grünzeug verzichten.“

Enya zog die Folie vom daneben bereit liegenden Teller und zeigte ihm das Entrécote-Double, das sie im Ofen langsam gegart hatte.

„Du musst wenigstens nicht auf dein tierisches “Lieblingsgemüse“ verzichten. Und Pommes werde ich jetzt sicher auch noch zustande bringen.“

Die beiden genossen zusammen beim romantischen Schein zweier flackernder Kerzen das feine Nachtessen. Trotzdem das Gemüse in- folge ihrer längeren, ausgiebigen Schmuserei beinahe in die Kon -sistenz eines Birchermüesli gewechselt hatte und damit fast unge -niessbar wurde, für Nico war alles ein Genuss, mit Liebe zubereitet. „Liebst du Kinder?“ Es war Enya, die Nico mit dieser überraschenden Frage fast vom Stuhl riss.

„Wie kommst du jetzt auf diese Frage? Jetzt wo sich alle meine Magensäfte mit deinem herrlichen Nachtessen beschäftigen.“

„Du weichst mir aus“, drängte Enya weiter und streichelte ihm zärtlich über die Haare.

„Aber wie kannst du jetzt von Kindern sprechen, unmittelbar bevor ich nach Schottland abreise. Ich sehe den Zusammenhang nicht.“ „Klar gibt es einen Zusammenhang. Ich möchte ein Kind von dir!!“ Nico blieb der letzte Bissen Fleisch im Halse hängen und er ver -schluckte sich so, dass ihm Enya mit der Hand helfend auf den Rücken schlagen musste.

„Wir haben ja noch nicht einmal über eine Heirat gesprochen. Enya, wir sind jetzt erst seit sechs Wochen zusammen und du sprichst von Kindern?“

„Ist das so schlimm? Ich denke weiter in die Zukunft und ich will einmal Kin der!“

Das war sie wieder, seine emotionelle Tigerin, ein kleiner Vulkan!

Er zog sie zu seinem Stuhl herüber und zog sie auf seine Knie. Mit beiden Armen umschlang er ihren herrlichen Körper und presste sie an seine Brust.

„Mein Mädchen, ich liebe dich von ganzem Herzen. Und ich will, dass wir auf eine gemeinsame Zukunft planen. Aber Kinder? Jetzt? Warum denn jetzt schon, wo ich doch für drei Monate weg bin und anschlies- send noch diese Zusatzausbildung machen muss und dann….“

„… und dann verlässt du mich sowieso wieder, weil du in Schottland eine hübsche, bessere, feinere Engländerin findest! Nico, ich habe kein gutes Gefühl und schlimme Ahnungen, die sich bei mir immer wieder in meinen Kopf einschleichen. Ich würde so viel ruhiger hier zurück bleiben, wenn ich etwas von dir in meinem Bauch mittragen würde.“

„Da hätten sicher deine Eltern eine Riesenfreude, wenn du bereits von diesem Ostschneiser geschwäng..“

„Bitte Nico, dieses Wort gefällt mir nicht! Und was meine Eltern dazu meinen, habe ich dir doch bereits gesagt, das spielt bei mir nur eine kleine Rolle. Ich will nun mein eigenes Leben aufbauen und ich ent- scheide selber über meinen Bauch und nicht meine Eltern.“

Nico war überrascht über Enyas Argumente und wie energisch sie sie zu vertreten wusste. Sie wirkte auf ihn selbstbewusst und klar, was ihn aber eher dazu brachte, sie noch mehr zu mögen. Nie hätte er sich mit einem Duckemäuschen zusammengetan. Er schätzte eine klare Linie, auch bei allen seinen Freunden. Und so sollte auch seine zukünftige Partnerin sein.

„Ich freue mich, dass du weisst was du willst, Enya, aber diesmal bist du mir zu schnell mit deinen Absichten. Du brauchst auch niemals daran zu zweifeln, dass ich dich liebe, auch nicht wenn ich in Schott- land bin! Ich bin kein Betthüpfer und ich wäre wohl dumm, dich mit einem Seitensprung zu verlieren. Und dein Kinderwunsch, der muss nicht aus dieser speziellen Situation heraus kommen. Du stehst doch mit beiden Beinen auf der Erde, meine Liebste!“

Enya blieb einen Moment still an seine Brust gelehnt, ohne ihm eine Antwort zu geben.

„Bist du mir nun böse?“ forschte er besorgt, drehte ihren Kopf zu sich und bemerkte eine Träne in ihren Augenwinkeln, die er umgehend wegküsste.

„Bin ich nicht eine blöde Kuh?“ seufzte sie, aber zugleich öffnete sie mit einer aufreizenden Bewegung den obersten Knopf ihrer schwar- zen Bluse, dann den zweitobersten und zog seinen Kopf auf ihre freiwerdenden Brüste herunter.

Ihre Brustwarzen stachen wie zwei Föhrenzäpfchen durch den schwarzen, transparenten BH hindurch.

„Siehst du meine beiden Lustwinkerlein, wie sie dich rufen? Nico nimm mich jetzt, sofort! Auch wenn du noch keine Kinder willst, ich habe die Pille ja noch gar nicht abgesetzt.“

Gab es Gründe, dieser Aufforderung nicht sofort Folge zu leisten? Seine Lippen machten sich umgehend selbständig und schlichen sich in den nächsten Minuten in die geheimsten Winkel des schönen Körpers seiner Liebsten!